

Einstiegsimpuls - Licht in die Welt tragen

Vorzubereiten: Kleine Kerzen für alle + zwei große Kerzen

Eröffnung

»Mache dich auf und werde Licht« kann im Kanon werden

Begrüßung und Einführung

Eine Geschichte wird uns durch diesen Gottesdienst begleiten. Sie erzählt uns von der Dunkelheit und vom Licht. Es ist eine Geschichte, bei der wir alle mitspielen können, und nach diesem Gottesdienst können alle, die es mögen, sie weiter spielen.

Rollenspiel – 1. Teil

Erzähler(in): Es war einmal ein großes Land mit einer kleinen Stadt, die weit abgelegen war. Eines Tages gab es Krieg im Land. Die Soldaten übersahen die kleine Stadt völlig, aber sonst wurden alle Straßen, Brücken und Stromleitungen zerstört. Darum hatte die kleine Stadt keine Verbindung mehr nach außen. Da sagten die Leute:

1. Kind: Wir haben kein Licht und keinen Strom mehr.

2. Kind: Wir werden jetzt schwer arbeiten müssen, einfacher leben und einander helfen.

1. Kind: Wir können noch Kerzen anzünden, aber die Kerzenvorräte gehen schnell zu Ende.

2. Kind: Wir müssen mit der Sonne aufstehen und schlafen, wenn sie untergeht. Aber wir dürfen glücklich sein, dass wir leben – im Frieden miteinander leben.

Erzähler(in): Das Glück dauerte nicht lange. Es wurde Winter. Die Menschen wurden böse, weil es so früh dunkel wurde. Ohne Licht wussten sie nicht viel anzufangen. So begannen die Menschen sich zu streiten. Die Sonne ging jeden Morgen trauriger auf. Eines Tages sprach sie zu sich selber:

Sonne: Ich kann mein Licht nicht mehr in diese Stadt bringen. Jeden Morgen fallen meine Strahlen über Menschen, die sich streiten, über Kinder, die lügen und zanken, über Nachbarn, die nicht mehr miteinander reden. Ich sehe Diebe, die mit dem, was sie nachts gestohlen haben, davonschleichen. Ab sofort werde ich über dieser Stadt keine Lichtstrahlen mehr ausgießen.

Erzähler(in): Von diesem Tag an blieb es in der Stadt dunkel. Die Menschen erschrakten. Die Bösen wurden immer böser. Schließlich wohnten nur noch wenige friedliche Menschen in der kleinen Stadt.

Besinnung und Kyrie

1. Kind: Auch in unserem Leben ist es manchmal dunkel. Wir sind unfreundlich und laufen mit finsternen Gesichtern herum. Oft zanken und streiten wir uns und lassen andere nicht mitspielen.

2. Kind: In unseren Häusern ist es oft dunkel. Wir haben keine Zeit füreinander, wir helfen uns nur wenig. Wir geben uns zu wenig Mühe, andere zu verstehen.

3. Kind: In uns selbst ist es oft dunkel. Wir sind misstrauisch und neidisch.

Wir lügen und tun einander weh. Wir freuen uns nicht mehr über Gott und seine Liebe. Wir beten nur wenig.

Gebet

Gütiger Gott, schenke uns dein Licht. Mache hell unser Leben, leuchtend und warm. Gib uns die Kraft, mit Jesus alle Dunkelheit zu überwinden. Lass uns durch dich zum Licht für andere werden, damit es auf dieser dunklen Welt heller und wärmer wird. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der das Licht der Welt ist. Er lebt mit dir und dem Heiligen Geist, heute und in Ewigkeit. Amen.

Lesung

Jes 9,1-2: Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht

Das Volk, das im Dunkel lebt, / sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, / strahlt ein Licht auf.

Du erregst lauten Jubel / und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, / wie man sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Lied

»Wir tragen ein Licht«

Rollenspiel – 2. Teil

Erzähler(in): Am Stadtrand wohnte Andreas. Jeden Morgen stieg er voller Hoffnung den Berg hinauf, um zu sehen, ob die Sonne nicht aufging. Doch kein Sonnenstrahl war zu sehen. Eines Tages packte er entschlossen seine Tasche und ging aus dem Haus. Er glaubte an das Licht.

Andreas: Irgendwo muss die Dunkelheit doch enden. Ich will die Sonne suchen. Sie muss unser Leben wieder hell und warm machen.

Erzähler(in): Andreas war lange gelaufen. Er war schon ganz müde. Ob er es aufgeben sollte, nach dem Licht zu suchen? Endlich entdeckte er in weiter Ferne einen Sonnenstrahl. Andreas fasste Mut. Mit letzter Kraft schleppte er sich der Sonne entgegen.

Andreas: Liebe Sonne! Komm bitte zurück! Du musst uns wieder Licht schenken. In unserer Stadt ist es ganz dunkel. Die Menschen, die Häuser und die Straßen sind dunkel. Weil du selbst das Licht bist, hast du noch nicht erlebt, wie schrecklich es in der Dunkelheit ist.

Sonne, komm bitte zurück! Schenke uns dein Licht, damit wir uns wieder anschauen können, damit wir uns wieder in die Augen sehen können, damit wir einander wieder als Nachbarn und Freunde erkennen. Sonne, bitte ...!

Erzähler(in): Weiter konnte Andreas nicht sprechen. Er weinte. Wie gerne hätte er wieder das Lächeln seiner Mutter gesehen. Die Sonne sah auf das von Tränen überströmte Gesicht des Jungen. Sie bekam Mitleid.

Sonne: Andreas, dein Herz ist gut geblieben, es schlägt für andere. Geh zurück in deine Stadt und nimm etwas von meinem Licht mit.

Erzähler(in): Zögernd hob Andreas den Kopf.

Andreas: Ich soll etwas von deinem Licht mitnehmen? Wie soll ich das machen?

Sonne: Geh nur, Andreas! Meine Strahlen machen strahlend.

Erzähler(in): Der Junge bedankte sich und ging zurück. Als es auf dem Rückweg immer dunkler wurde, bemerkte Andreas, dass es um ihn herum hell blieb. Er sah sich um und dachte:

Andreas: Merkwürdig, keine Sonne ist zu sehen und doch ist es hell.

Erzähler(in): Irgendwann sah er an sich herunter und da erkannte er, dass er selber ganz hell war – wie von Licht übergossen.

Erste große Kerze wird im Altarraum entzündet

Erzähler(in): Andreas war ganz in Gedanken versunken. Zu wem sollte er das Licht bringen? Sollte er zuerst zu den Eltern gehen und es dann zu seinen Freunden tragen? Oder sollte er es zuerst zu den Alten und Kranken bringen? Wegen seiner Grübeleien merkte er gar nicht, dass er schon die Stadt erreicht hatte. Als plötzlich seine beiden Freunde vor ihm standen, blieb er wie angewurzelt stehen. Markus rief:

Markus: Andreas, du strahlst ja! Wie kommt es, dass du so hell bist?

Erzähler(in): Andreas erzählte seinen beiden Freunden alles, was er erlebt hatte. Am Ende sagte er:

Andreas: Geht, holt euch auch das Licht! Ich zeige euch den Weg.

Erzähler(in): Die Freunde waren begeistert.

Uwe: Dann verteilen wir drei uns in der ganzen Stadt, damit es an drei Stellen gleichzeitig hell wird.

Andreas: Ist es nicht schöner, wenn wir drei zusammenbleiben? Dann ist unser Licht doch viel größer und stärker. Die Menschen müssen sehen, dass wir uns gern haben, miteinander sprechen, lachen und froh sind. Vielleicht wünschen sie sich dann auch, freundlich und voll Licht zu sein.

Markus: Gut, lasst uns zusammenbleiben und gemeinsam zu den Menschen gehen, die sich so sehr nach dem Licht sehnen. Wir müssen Licht werden für die Menschen in unserer Stadt, für alle, die hilflos sind, und für alle, die Angst haben. Durch unser Licht können Gemeinschaft, Hoffnung und Güte wachsen in dieser Stadt, in unserer Gemeinde.

Erzähler(in): Andreas hörte zu. Doch plötzlich sah er seine Freunde erstaunt an. Seine Augen wurden größer und größer. Er konnte nicht fassen, was er da sah. Auch seine beiden Freunde fingen an zu leuchten und zu strahlen. Froh und glücklich reichten sie einander die Hände.

Zweite große Kerze wird im Altarraum entzündet

Erzähler(in): In der Stadt besuchten die drei alle Einsamen, Kranken und Mutlosen. Sie halfen, wo sie konnten, und schenken allen ein gutes Wort.

Andreas: Freunde, so können wir nicht weitermachen. Ich habe eine Idee.

Wir gehen in die Kirche. Dort treffen wir Menschen, die mit Gott und uns Gemeinschaft wollen, die Licht und Freude für ihr dunkles Leben brauchen.

Uwe: Eine tolle Idee! Wir laden alle Leute ein. Wir sagen ihnen, dass wir uns in der Kirche treffen.

Erzähler(in): Mit banger Erwartung gingen die drei Freunde in die Kirche. Sie begannen zu beten und zu singen. Es dauerte nicht lange, da kam einer hinzu, dann ein zweiter, ein dritter, einer nach dem anderen kam in die Kirche. Sie liefen auf das Licht zu, sangen und beteten mit. Andreas, Markus und Uwe sahen wie drei brennende Kerzen aus, die mitten in dem dunklen Raum leuchteten. Der Gesang wurde immer lauter, die Freude immer größer, das Licht immer heller. Die Menschen bildeten große Kreise, fassten einander an den Händen und begannen zu singen und zu tanzen. – Plötzlich brach der Gesang ab, weil die Menschen aufschrieten. Was war geschehen? Die Leute blickten sich um und erkannten, dass jeder von ihnen zu leuchten begann. Da fielen sie sich in die Arme und weinten vor Glück. Gemeinsam konnten sie nun alle Dunkelheit vertreiben.

Alle Mitspieler zünden ihre Kerzen an und geben das Licht weiter.

Erzähler(in): Als die Menschen die Kirche wieder verließen, gab es in der Stadt ein fesselndes Schauspiel. Auf dem Markt und in allen Straßen wogte ein Lichtermeer, das sich langsam in allen vier Himmelsrichtungen verbreitete. Die Stadt war wieder von Licht erfüllt und die Menschen hatten wieder Hoffnung. Als Andreas, Markus und Uwe das sahen, waren sie glücklich. Andreas sagte:

Andreas: Das Gute im Menschen ist wie Feuer. Feuer sprüht Funken. Überall dort, wo die Funken Nahrung finden, werden sie leuchtende Flammen der Hoffnung.

Erzähler(in): Heute findet man die kleine Stadt, über die die Sonne kein Licht mehr warf, nicht mehr. Das Licht muss die Finsternis wohl besiegt haben. Andreas und seine Freunde haben den Menschen das Licht wiedergebracht. Sie sind zum Licht für andere geworden.

Vater unser

Schlussgebet

Gott des Lichtes, schenke uns dein Licht, damit wir, von dir erleuchtet, zum Licht für andere werden. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der das Licht für diese dunkle Welt ist in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Schlusslied

»Tragt in die Welt nun ein Licht«